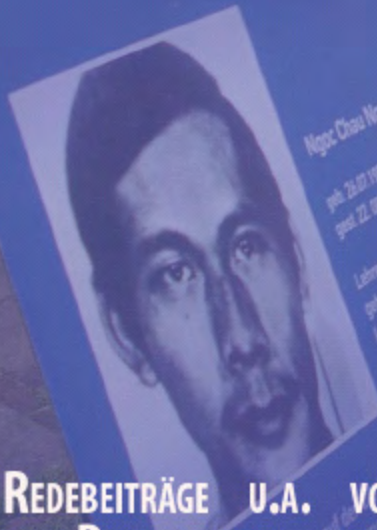


36 JAHRE NACH DEN RASSISTISCHEN MORDEN Gedenken an Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân

ZUM GEDENKEN
an Ngọc Châu Nguyễn und Anh Lân Đỗ
Opfer eines rassistischen Brandanschlages am 22. August 1980
auf das damalige Flüchtlingsheim in der Halskestraße



Ngọc Châu Nguyễn

geb. 26.07.1956
gest. 22.08.1980

Lebte:
geboren in Saigon,
kam im April 1980 mit der
Cap Anamur nach Hamburg



Anh Lân Đỗ

geb. 08.05.1962
gest. 22.08.1980

Lebte:
geboren in Hanoi,
kam 1979 im Rahmen einer
humanitären Mission
nach Hamburg

MIT REDEBEITRÄGE U.A. VON ÜBERLEBENDEN, DER GEDENKINITIATIVE,
HAMBURG POSTKOLONIAL UND DER BURAK INITIATIVE BERLIN GEMEINSAME
SCHWEIGEMINUTE UND NIEDERLEGEN VON BLUMEN.
GEMEINSAME ANFAHRT: 12³⁰ S STERNSCHANZE

GEDENKKUNDGEBUNG

Samstag, den 27. August 2016
um 14.00 Uhr in der Halskestr. 72
in Hamburg- Billwerder

Die Tat

In der Nacht vom 21. auf den 22. August 1980 verüben Mitglieder der terroristischen Neonazigruppe „Deutsche Aktionsgruppen“ in der Halskestraße in Billwerder einen Brandanschlag auf eine Unterkunft für Geflüchtete, in der ca. 240 Menschen untergebracht sind. Die beiden Neonazis, ein Mann und eine Frau, werfen Molotowcocktails in ein Zimmer im Erdgeschoss, in dem zwei junge Männer aus Saigon schlafen. Es steht sofort in Flammen, Rettungsversuche durch andere Hausbewohner sind vergebens.

Das Vergessen

Anfangs ist die Anteilnahme am Tod von Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân groß. 400 Trauergäste sind bei der Beisetzung anwesend. Der Erste Bürgermeister

Hans-Ulrich Klose hält die Trauerrede. Doch schnell werden Angehörige und Überlebende des Brandanschlages sich selbst überlassen. Der Anschlag selbst gerät in Vergessenheit; nichts in Hamburg erinnert noch an die Tat und die Ermordeten – nicht an dem Haus, in dem jetzt ein Hotel ist, noch anderswo in Hamburg.

Im öffentlichen Gedächtnis und in den Medien sind dieser rassistische Anschlag und weitere Morde an Migrant*innen in Hamburg nicht präsent. Das wurde nicht zuletzt deutlich, als drei Mitglieder des rechtsterroristischen Netzwerkes „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) aufflogen und es im öffentlichen Diskurs hieß, der Hamburger Süleyman Taşköprü sei das bislang erste und einzige Opfer von Nazis in Hamburg.

Und heute?

Auch heute zünden Menschen wieder Unterkünfte für Geflüchtete an, werfen Brandsätze, protestieren gegen den Einzug von Geflüchteten und beantragen beim Finanzamt die Senkung ihrer Grundsteuer, wenn geflüchtete Frauen, Männer und Kinder in die Nachbarschaft ziehen.

Im Sommer 2015 konnten deutlich mehr Menschen als in den Jahren zuvor die europäischen Abschottungsmechanismen überwinden. Hunderttausende Flüchtende erreichten trotz großer Gefahren für ihr Leben Europa und trugen so die wirtschaftliche und politische Krise in die Metropolen (zurück). Dies hatte eine starke Polarisierung innerhalb der Bevölkerung zur Folge. Während die einen die immer gleichen rassistischen Parolen von

„Überfremdung“ herunterbeteten und an Ängste appellierten, reagierten viele Menschen in Deutschland und auch in Hamburg mit Anteilnahme und Solidarität und einer „Refugees welcome!“-Kampagne.

Mittlerweile ist dies als politische Stimme jedoch kaum noch zu vernehmen. Stattdessen bestimmen rechte AfD-Parolen die Schlagzeilen. Unter dem Dach von Pegida und seinen Ablegern machen rassistische Wut-Bürger*innen mit organisierten Neonazis ungeniert gemeinsame Sache.

Als im Februar in Clausnitz ein grölender Mob die Ankunft eines Busses mit Geflüchteten über Stunden blockiert, greift die Polizei nicht gegen die Rassist*innen durch, sondern schleift einen Jungen aus dem Bus im Polizeigriff durch die jubelnde Menge

ins Haus und wirft den Geflüchteten später Provokation vor.

Eine solche Verdrehung von Opfern und Täter*innen ist immer wieder zu beobachten und zeigt, dass der Rassismus der Straße in Polizei, Behörden, Politik und Medien nur allzu oft seine Fortsetzung findet. Immer wieder werden rassistische Taten verharmlost, vertuscht, verdreht... und schließlich vergessen.

Das Gedenken

Dem Vergessen wollen wir mit unserer Gedenkkundgebung entgegenreten. Gedenken heißt, bei den Opfern inne zu halten, ihnen Namen, Gesicht und Geschichte zurückzugeben, sie als Subjekte und Individuen in den Blick zu nehmen; sich an ihre Seite und die der Angehörigen und Überle-

benden zu stellen. Damit ist das Gedenken eine Gegenbewegung zum Rassismus, der seine Opfer entsubjektiviert und zum bloßen Exemplar einer unerwünschten Gruppe macht.

Im Sichtbar-Machen des Geschehenen und der Markierung und Gestaltung der Tatorte öffnet Gedenken aber auch einen politischen Raum, in dem rassistische Morde, Übergriffe, Anschläge nicht mehr als bedauerliche Taten verwirrter Einzeltäter*innen verharmlost und vergessen werden können, sondern in dem die gesellschaftliche Dimension dieser Taten deutlich wird: Die Taten der Biedermänner und Brandstifter sind ohne den in allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus verankerten Rassismus nicht denkbar. Rassismus tötet!

Die Opfer

Der 22jährige **Nguyễn Ngọc Châu** stirbt noch am Morgen nach dem Feuer. Er war von dem Rettungsschiff „Cap Anamur“ aus einem Boot im Südchinesischen Meer geborgen worden und erst im April nach Hamburg gekommen.



Sein Zimmergenosse, der 18jährige **Đỗ Anh Lân**, erliegt einige Tage später seinen schweren Brandverletzungen. Er hatte schon eine zwei Jahre lange Flucht hinter sich, bevor ihn im August 1979 die Hilfsaktion der Wochenzeitung „Die Zeit“ von der Insel Pulau Bidong aus einem Geflüchtetenlager nach Hamburg bringt.



Die Forderungen

Wir wollen das Gedenken nicht an die Stadt Hamburg delegieren und zu einem formalen Akt verkümmern lassen. Und dennoch finden wir es wichtig, die Stadt in die Pflicht zu nehmen, sich ihrer Verantwortung zu stellen.

Wir fordern:

- Eine fest installierte Gedenktafel, die die Ereignisse dokumentiert und an die beiden Opfer erinnert.
- Die Umbenennung der Halskestraße nach Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân.
- Die entsprechende Umbenennung der Bushaltestelle am Tatort.

2014 stellten wir eine Gedenktafel der Halskestraße der HVV-Reisenden, der die denktafel am Tatort auf, die bzw. des Teilstücks am Tatort Aufmerksamkeit auf das Geschehene lenken könnte. heute in der ehemaligen Geflüchtetenunterkunft befindet, direkt nach dem Ende der Stadtplan das kollektive Gedächtnis einer Stadt det, direkt nach dem Ende repräsentiert und damit die unserer Kundgebung entgegenbereitet und beinhaltet, fern wurde. Wir fordern von wessen sich erinnert werden der Stadt, mit dem offiziellen soll.

Aufstellen unserer Gedenktafel Die Umbenennung der Bushaltestelle wäre dann eine bleibenden Ort der Erinnerung zu schaffen. Die zwangsläufige Folge und Forderung nach der Umbenennung wäre dann eine bleibenden Ort der Erinnerung zu schaffen. Die zwangsläufige Folge und Forderung nach der Umbe-



MEHR HINTERGRÜNDE UND INFORMATIONEN
[HTTPS://INIHALSKESTRASSE.BLACKBLOGS.ORG](https://inihalskestrasse.blackblogs.org)

